

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 75/76 (1920)
Heft: 5

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chende: einfach, aber praktisch und solid; Luft, Licht und gute Wirkung waren die Wegleitung hierfür (Abbildungen 7 und 8). Eine reichere Ausstattung mit Täfer erhielten das Direktionszimmer und der Sitzungs-Saal des Verwaltungsrates (Tafel 7).

Für die Bauausführung war ein gemischtes System von Eisenkonstruktion, armiertem Beton und Siegwartbalken gewählt worden; nur so war es möglich, den Rohbau in der verhältnismässig sehr kurzen Zeit von fünfeinhalb Monaten unter Dach zu bringen. Die Fundationen sind nach dem System Wilhelmi mit Pressbetonpfählen ausgeführt.

Die Baukosten des Verwaltungsgebäudes, einschl. Bauleitung und Bauführung, aber ohne Möblierung und Umgebungsarbeiten, betragen 495 000 Fr., jene des Magazin- und Werkstättengebäudes 105 000 Fr. Es ergibt dies pro Kubikmeter umbauten Raums (vom Kellerboden bis Kehlbalk) für das Verwaltungsgebäude bei 512 m^2 Grundfläche und 12200 m^3 Inhalt rund 41 Fr./ m^3 . Das Magazin- und Werkstattgebäude erforderte bei 412 m^2 Grundfläche und 3000 m^3 Inhalt 35 Fr./ m^3 . Diese Einheitspreise dürfen in Anbetracht der soliden und gediegenen Bauausführung und in Rücksichtnahme auf die Zeitlage als überaus günstige bezeichnet werden.

Das vollendete Werk wird als gelungen und wohl durchdacht beurteilt, dank auch speziell der tatkräftigen und kunstfreundlichen Mitarbeit des Herrn Direktor F. Ringwald von den Zentralschweizerischen Kraftwerken. Für den Gewerbestand von Luzern muss es als eine Wohltat bezeichnet werden, dass dieser Bau in schwerer Kriegszeit erstellt worden und rund 100 verschiedenen Bauhandwerkern und Lieferanten Arbeit und Verdienst gebracht hatte, wovon 80 Firmen der Stadt, 13 dem Kanton Luzern und nur 7 ausserkantonalen Orten angehörten. Für die ausschliesslich von Luzerner Unternehmern ausgeführte Möblierung wurden rund 40 000 Fr. ausgelegt.

Luzern, im Dezember 1919. *Emil Vogt, Arch.*

Eidgenössische Technische Hochschule.

Durch die Wahl von Regierungsrat E. Chuard zum Mitglied des Bundesrates ist im *Schweizerischen Schulrat*, der obersten Behörde unserer Eidg. Technischen Hochschule, ein Sitz frei geworden. Ueber dessen inzwischen erfolgte Neubesetzung bringen die Zeitungen eine offensichtlich amtlich inspirierte Notiz, die nach dem „Bund“ vom 21. Januar folgendermassen lautet:

Eigenössischer Schulrat. Der Bundesrat hat als Nachfolger für Herrn Bundesrat Chuard im eidgenössischen Schulrat ernannt Herrn Dutoit in Lausanne. Da es sich um die Wahl eines Sachverständigen in chemischen Fragen handelte, so konnte der Wunsch der Tessiner, eine Vertretung im eidgenössischen Schulrat zu erhalten, noch nicht erfüllt werden. Es ist sichere Aussicht vorhanden, dass bei nächster Gelegenheit dem Begehr der Tessiner entsprochen wird.“

Wir begrüssen zunächst Herrn Professor Paul Dutoit, der den Lehrstuhl für Elektrochemie an der Universität Lausanne einnimmt, als neues Schulratmitglied und sind überzeugt, er werde seine Kenntnisse in dem Spezialfache, das er bearbeitet, mit ganzer Hingabe auch der E. T. H. zu statthen kommen lassen.

Von der gewählten Persönlichkeit ganz abgesehen, veranlasst uns das, was in obiger Mitteilung zwischen den Zeilen gelesen werden muss, zu folgender Betrachtung:

Als zu Anfang der 80er Jahre auf Betreiben der G. e. P. nach jahrelangen Bemühungen eine Reorganisation der E. T. H. zu stande kam, war es eines der Hauptverlangen der ehemaligen Studierenden, dass im Schulrat die *verschiedenen Abteilungen der Hochschule* ihre Vertretung haben sollten, statt dass bei dessen Zusammensetzung politische, d. h. regionale Rücksichten den Ausschlag geben. Diesem, eigentlich selbstverständlichen Verlangen wurde damals auch entsprochen. Der Wortlaut obiger Mitteilung zeigt aber deutlich, dass die damals gemachte Zusage an massgebender Stelle wieder in Vergessenheit geraten ist. Es sind Alle, die an unserer schweizerischen Anstalt Interesse nehmen, gewiss damit einverstanden, dass zu deren Leitung geeignete Kräfte nicht nur nach Möglichkeit aus den verschiedenen Teilen und Sprachgebieten

unseres Landes gewonnen werden sollen, sondern auch, dass zur unerlässlichen Auffrischung der obersten Schulbehörde tunlichst damit *abgewechselt* werde. In diesem Sinne begrüssen wir sehr den Wunsch, auch wieder einmal eine berufene Kraft aus dem Tessin zur Mitarbeit im Schweizer. Schulrat heranzuziehen, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, dass damit gleichzeitig das in *erster Linie* massgebende Wohl der Eidg. Technischen Hochschule gefördert werde.

Leider ist die in leitenden Kreisen der Bundesverwaltung heute vorherrschende Gepflogenheit nicht geeignet, uns in dieser Hinsicht zu beruhigen. Wir hatten vor einigen Jahren anlässlich der Wahl unseres geschätzten Kollegen Ing. de Stockalper in den Schweizer. Schulrat Gelegenheit, diesen Punkt zu berühren.¹⁾ Mit Mühe gelang es uns damals zu erfahren, dass diese Berufung erfolgt sei, weil der freigewordene Sessel einem, wenn möglich katholischen Südwestschweizer zu reservieren war!! Statt dass man den damals ausscheidenden *Architekten* Louis Perrier wieder durch einen *Architekten* ersetzt hätte! Heute noch entbeht der Schulrat eines Architekten.

Die dem Geiste und Wunsche der 1880er Revision gänzlich widersprechende Behandlung dieser für die E. T. H. äusserst wichtigen Fragen erhellt auch heute wieder nur zu deutlich aus den Worten der oben wiedergegebenen Notiz. Man glaubt, die Wahl eines Waadtlanders den Tessinern gegenüber entschuldigen zu müssen, und zwar damit, „dass es sich um die Wahl eines Sachverständigen in chemischen Fragen handelte“! Dem Schreiber der Notiz scheint es nicht bekannt zu sein, dass Herr Schulratspräsident Dr. R. Gnehm während manchem Jahre an unserer Hochschule als Chemie-Professor lehrte und dass er überdies, ebenfalls jahrelang, an grossen chemischen Betrieben in leitender Stellung tätig war, ferner dass auch der neu gewählte Bundesrat Chuard, der als Chef des Eidg. Departement des Innern im Schulrat ja ebenfalls mitwirkt und die Interessen der Schule im Bundesrat vertritt, früher selbst Professor für Chemie an der Universität Lausanne war, an der jetzt in gleicher Eigenschaft sein Nachfolger im Schulrat, Prof. Dutoit, wirkt.

Im Schweiz. Schulrate sitzen heute, abgesehen von der Mitwirkung des Chemikers Herrn Bundesrat Chuard, als ständige Mitglieder *zwei* Vertreter der Chemischen Wissenschaften, ein Bauingenieur, ein Maschineningenieur, ein Elektroingenieur und zwei kantonale Regierungsräte, die zu keiner der an der E. T. H. gelehnten Disziplinen nähere Beziehungen haben. Nicht dass bei nächster Gelegenheit „ein Tessiner“ als Tessiner, genau so wenig wie etwa ein Zürcher als Zürcher, sondern dass ein tüchtiger *Architekt* mit klarem Blick für die Bedürfnisse der „Bauschule“ gewählt werde, *das* ist im Interesse der E. T. H. zu fordern. Denn die Hochschule ist keine politische Institution.

A. J.

Miscellanea.

Kanalisation der Holländischen Maas. Zum Studium der Schiffsbarmachung der Belgien und Holland gemeinsamen Strecke der Maas ist im Jahre 1906 von beiden Regierungen ein Ausschuss eingesetzt worden, der 1912 das Ergebnis seiner Arbeiten vorlegen konnte. Diese haben gezeigt, dass bei einer Regulierung des Flusses die nötige Fahrtiefe von $2,6 \text{ m}$ nur bei einer Verminderung der Flussbreite bis auf 30 m erreicht werden kann; da diese Breite unzureichend ist, und überdies bei einer derartigen Einschränkung des Flussbettes die Wassergeschwindigkeit zu gross würde, muss von einer Regulierung abgesehen werden. Auch die Zuhilfenahme von Sammelbecken zur Aufbesserung der Niedrigwasserstände hat sich als unanwendbar erwiesen, da die Geländeverhältnisse in einem solchen Becken nur eine Tiefe von 4 m gestatten, sodass dieses 400 km^2 Ausdehnung erhalten müsste. Es kann demnach nur eine Kanalisierung in Frage kommen. Mit Rücksicht auf die sehr flachen Ufer können in den oberen Staustrecken jedoch keine Stauhöhen über 2 m angewendet werden, wodurch sich ein Abstand der Stauanlagen von nur 5 km ergibt. Auf der 65 km langen Strecke, auf der die Maas die niederländisch-belgische Grenze bildet (ungefähr zwischen Visé und Maasbracht), sind zehn Staustufen vorgesehen; von dort an sind auf der weiter stromabwärts, ganz auf holländischem Gebiet gelegenen Strecke von 110 km Länge, bis Grave, nur fünf Stufen vorgesehen, da in diesem Flussabschnitt das Gefälle

¹⁾ Siehe Bd. LIX, Seite 220, 250, 300, 325 (April bis Juni 1912).

geringer und die Ufer höher sind. Eine Verkürzung der Schiffahrtsstrasse wird dadurch erreicht, dass an einigen Stellen ausgedehnte Stromschleifen durch einen Kanal abgeschnitten werden. Der Schiffahrtsweg wird für 2000 t Kähne bemessen. Näheres darüber berichtet das „Zentralblatt der Bauverwaltung“ vom 7. Januar 1920.

Durch den Ausbruch des Weltkrieges wurden die Verhandlungen beider Staaten für die gemeinschaftlich auszubauende Stausee unterbrochen. Unterdessen hat aber Holland mit der Verbesserung der Schiffahrtverhältnisse der ganz auf holländischem Gebiet gelegenen Flusstrecke begonnen. Diese Arbeiten, die eine Vervollständigung des zwischenstaatlichen Entwurfs darstellen, umfassen die Erstellung von zwei Kanälen, den einen von Mook, oberhalb Grave, nach der Waal unterhalb Nimwegen, den andern von Wessem, oberhalb Roermond nach der Süd-Wilhelms-Fahrt bei Niederweert.

Neues Dampfkraftwerk in Gennevilliers bei Paris. Zur Zeit wird von der „Union Française d'Electricité“ in Gennevilliers bei Paris ein neues, bedeutendes Kraftwerk erstellt. Die Zentrale soll für eine Leistung von rund 400 000 PS ausgebaut werden. Aus dem Wettbewerb um die Lieferung der Dampfturbinen, bei dem auch die amerikanische Industrie beteiligt war, ging die Zoelly-Turbine siegreich hervor. Sämtliche zur Vergabe gelangenden Einheiten wurden nach diesem Typ bestellt, unter Verteilung des Auftrages an die Firmen: Société Alsacienne de Constructions Mécaniques in Belfort, Schneider & Cie. in Le Creuzot und Escher Wyss & Cie. in Zürich. Jede Maschine weist eine Leistung von rund 60 000 PS auf.

Ueber Wirtschaftspolitik und Ausbauprogramm der Schweizer. Kraftübertragungs-A.-G. Zu dem auf Seite 15 dieses Bandes (Nr. 2 vom 10. Januar 1920) unter diesem Titel veröffentlichten Notiz ist von Dr. Bruno Bauer, Ingenieur der Schweizer. Kraftübertragungs-A.-G., eine Gegenäusserung eingegangen. Wegen Raum-mangel sehen wir uns leider genötigt, sie auf die nächste Nummer zu verschieben.

Als Nachfolger Gurlitts an der Technischen Hochschule in Dresden ist der Schweizer Architekt Prof. Dr. E. Fiechter, derzeit Rektor der Techn. Hochschule Stuttgart, berufen worden. Wir beglückwünschen unsern Landsmann zu der in dieser ehrenvollen Berufung liegenden Anerkennung seiner hervorragenden Eignung für die Lehrtätigkeit.

Elektrizitätswerk Basel. Zum Direktor des Elektrizitätswerkes Basel, an Stelle des verstorbenen Ingenieurs E. Oppikofer, wählte der Regierungsrat auf dem Berufungswege unsern Kollegen Ing. Emil Payot (Mitglied des C.C. des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins), zur Zeit bauleitender Ingenieur für den elektromechanischen Teil des Kraftwerkes Eglisau.

Konkurrenzen.

Wiederaufbau des „Temple National“ in La Chaux-de-Fonds (Bd. LXXIV, S. 241 und 274). Wie das „Bulletin Technique“ mitteilt, hat das Preisgericht in diesem, allen schweizerischen Architekten offenen Wettbewerb vier Entwürfe prämiert; mit Rücksicht darauf, dass keiner derselben derartige Vorteile aufweist, dass er über die andern gestellt werden könne, empfiehlt es die Ausschreibung eines zweiten Wettbewerbs unter den Prämiierten. Die vier in Betracht kommenden Entwürfe sind die folgenden:

Entwurf Nr. 2 „Calvin“; Verf. Prince & Béguin, Arch., Neuchâtel.
Entwurf Nr. 3 „Grand Axe“; Verfasser René Chapallaz und Jean Emery, Architekten in La Chaux-de-Fonds.

Entwurf Nr. 10 „Farel“; Verfasser A. v. Senger, Arch., Zurzach.

Entwurf Nr. 12 „Pro Deo“; Verfasser K. InderMühle, Arch., Bern.

Die Höhe der zuerkannten Prämien ist uns nicht bekannt; auch sind wir leider nicht in der Lage, unsern Lesern mitzuteilen, wo und wann die Ausstellung stattfindet, da es uns bis heute trotz unserer Bemühungen nicht gelungen ist, einen bezüglichen direkten Bericht zu erhalten und wir uns somit auf die Wiedergabe der vom „Bulletin Technique“ gemachten Angaben beschränken müssen.

Saalbau und Volkshaus in La Chaux-de-Fonds (Bd. LXIV, S. 241). Zu diesem für schweizerische Architekten erlassenen Wettbewerb sind rechtzeitig 84 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht beabsichtigt, am 10. Februar mit seiner Arbeit zu beginnen. Vom 14. Februar an sollen dann die Entwürfe im Saal des „Hôtel des Postes“ öffentlich ausgestellt werden.

Literatur.

Schlussbericht über den Internationalen Wettbewerb für einen Bebauungsplan der Stadt Zürich und ihrer Vororte. Durchgeführt 1915 bis 1918 unter der Leitung der *Städtischen Bauverwaltung I.* 76 Seiten (Format 24×33 cm) mit 84 Abbildungen und 9 Doppeltafeln. Zürich 1919, im Selbstverlag der Städt. Bauverwaltung I; bei dieser zu beziehen für 12 Fr.

Dieser amtliche „Schlussbericht“ über den Gross-Zürcher-Wettbewerb will, als eine objektive Darstellung des Wettbewerbsergebnisses, eine Illustration des Berichtes des Preisgerichts durch die wichtigsten der darin besprochenen Entwurfsteile bieten. Die Auswahl der wiedergegebenen Pläne wurde getroffen durch eine im Wesentlichen aus den in Zürich wohnhaften und beschäftigten Preisrichtern zusammengesetzte Redaktions-Kommission. Soweit nötig ergänzt werden Gutachten und Illustrationen durch Auszüge aus den bezüglichen Erläuterungsberichten der Verfasser. Zu einer auch in der Verkleinerung möglichst deutlichen Wiedergabe der Pläne war es nötig, vieles umzuzeichnen; im Umfang dieser Arbeiten liegt, abgesehen von Störungen durch die abnormalen Zeitschläufe, der hauptsächliche Grund für die unliebsame Verzögerung in der Fertigstellung des Schlussberichtes. Er bildet aber in seiner abgerundeten Form ein auch heute noch wertvolles *Nachschatzgebuch*, in dem in Wort und Schrift das Wichtigste von dem festgehalten ist, was der Wettbewerb an neuen Ideen und Vorschlägen zutage gefördert hat. (Der niedere Preis entspricht den ungefähren Herstellungskosten.)

Aus diesen Gründen möchten wir die Anschaffung des Werkes vorab den Fachkollegen, dann aber auch Allen empfehlen, die sich für eine gesunde und schöne Bauentwicklung Zürichs und seiner Vororte, aber auch anderer Städte, interessieren und die berufen sind, so oder anders daran mitzuwirken.

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL.
Dianastrasse 5, Zürich 2.

Vereinsnachrichten.

Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

PROTOKOLL

der IV. Sitzung im Wintersemester 1919/1920

Freitag den 19. Dezember 1919, abends 8½ Uhr, im „Bürgerhaus“ Bern.

Vorsitz: Dr. phil. Ulrich Bühlmann, Ing. Etwa 60 Anwesende.

Geschäftliches: Im Protokoll der III. Sitzung wünscht der damalige Vortragende, Arch. Hindermann, einige Änderungen, bzw. Ergänzungen vorzunehmen; im übrigen wird dieses genehmigt.

Mitglieder-Aufnahmen: Ing. Adolf Grubenmann, Ing. Charles Bähler, Ing. Hans Nater, Ing. Paul Séquin, Ing. Walter Heierli.

Der Vorstand befürwortet den in der vorigen Sitzung von Arch. Greuter gestellten Antrag, in Zukunft in den Tageszeitungen kurze Mitteilungen über die Tätigkeit des Vereins erscheinen zu lassen. Der von Ing. Stoll geäußerte Wunsch, der Referent möchte vorerst um seine Zustimmung ersucht werden, deckt sich mit dem Standpunkt des Vorstandes. Der Protokollführer wird mit der Durchführung des in zustimmendem Sinne gefassten Vereins-Beschlusses beauftragt.

Die Hilfsaktion des Verbandes der Studierenden an der E. T. H. zugunsten der Wiener technischen Studierenden wird vom Vorsitzenden warm empfohlen. Die eidgen. Aemter und die Privat-Firmen sollen vom Verein aus ersucht werden, den jungen Kollegen durch provis. Anstellung in ihren Betrieben behilflich zu sein.

Vortrag von Ingenieur Adolf Bähler, Brückingenieur bei der Generaldirektion der S. B. B. über:

„Altes und Neues von den Brückenbauten der S. B. B.“

In einem ausgezeichneten Ueberblick führt der Vortragende anhand von herumgereichten Abbildungen und Zeichnungen, sowie durch treffliche Lichtbilder den Stand des Brückenbaues der Schweiz. Bundesbahnen vor Augen. Ausgehend von der Entwicklung des Eisenbahnwesens in der Schweiz geht er über auf die erste Gesetzgebung für Eisenbahnbau und Betrieb vom Jahre 1852 und auf die einzelnen Phasen des Brückenbaues in den Zeitabschnitten 1850 bis 1870 und 1870 bis 1890. Er berührt dann den Wendepunkt, hervorgerufen durch den Einsturz der Birsbrücke bei Münchenstein im Jahre 1891. Dieser hatte die neue Brückenverordnung von 1892